

WOR 50 JAHREN
Kurzparken

VON ERIKA THIES
In Hannover – zum Beispiel am Hauptbahnhof – gibt es Parkverbot. In anderen Städten ist es anders. In Hamburg sind die Halbesandparkplätze ein Paradebeispiel für die hiesige Parkpolitik. In diesen Stellen sind heute zwei bis vier Autos erlaubt. An diesen Stellen sind heute zwei bis vier Autos erlaubt. In diesen Stellen sind heute zwei bis vier Autos erlaubt.

„In diesen Tagen wird die erste „Stadtschulicher“ in Bremen in Betrieb genommen. Die 111 Meter lange Autostraße erstreckt sich von der Grodenbrücke bis zur Kreuzung Neuenlander Straße/Cast-Franke-Straße. Radfahrer und Fußgänger dürfen die Straße nicht benutzen, für die Fußgänger wurde an der Dannebergstraße ein zwei Meter breiter Plattenweg angelegt... Die Stadtschulicher ist 14 Meter breit und weist vier Fahrspuren zu je dreieinhalb Meter auf. Dafür wurden drei Brückenbauwerke errichtet, wobei in einem über die Wasserlöcher, die Richard-Dankel-Straße und die Einleitung der Langenmarktstraße in die neue Bundesstraße 75. Die Kosten für den Bau betragen 4,8 Millionen Mark, rund eine Million entfiel auf die drei Brückenbauwerke...“ (15. Juni 1962)

„Als die Bremer Stadt über im Jahre 1918 beschlossen, die Verhandlungen über die neue Verfassung in der Bremer Bürgerschaft mitzuschreiben zu lassen, mussten sie aus Dresden zwei Männer verpflichten, weil es hier keine Schriftschreiber gab. Durch diese beiden Stenographen – Moritz Lindemann und Gustav Döber – wurde die Kurzschrift in Bremen durch Lehrgänge verbreitet... Unsere Zeitung fragte Fachleute, ob die Kurzschrift eine Gefahr durch das Diktiergerät ist. Tatsächlich sieht es zuweilen so aus, als würde die Technik auch das letzte Reservat in den Kontinent erobern, nachdem die Rechner, die Schreib-, die Kopier- und Verarbeitungsmaschinen ihren Einzug gehalten haben. Doch wie die Schreibmaschine das Schreiben und die Rechnermaschine das Rechnen nicht überflüssig machen, wird auch das Diktiergerät die Kurzschrift nicht verdrängen...“ (18. Juni 1962)

➔ Mehr Berichte, Fotoarbeiten und Videos über die bremische Geschichte finden Sie unter www.weser-kurier.de/geschichte

Deutschlands Brutkasten

In den Sechzigerjahren war Bremen die geburtenstärkste deutsche Großstadt. Der Kinderreichtum wirkte sich auf das Stadtbild aus: Es entstanden Wohnungen und Kindergärten.
VON GERIT REICHERT
Bremen war einst die kinderreichste Großstadt Norddeutschlands. Bremen war sogar die kinderreichste Großstadt der Bundesrepublik. Tatsächlich wurden in Bremen zwischen 1961 und 1969 so viele Kinder geboren, wie sonst nirgendwo in Deutschland. Es war die Zeit der geburtenstarken Jahrgänge. Zum Vergleich: 1961 wurden in Berlin 12,2, in Hamburg 13,9 und in Bremen 16,7 Kinder auf 1000 Einwohner geboren. 1963 und 1964 erreichten Bremen und Hamburg mit 13,6 und 14,9 den Höhepunkt ihrer Geburtenwelle. In Bremen wurde der Schulort erst in den zwei Folgejahren erreicht: Mit 17,3 und 17,2 lebendgeborenen Kindern auf 1000 Einwohner setzte sich Bremen 1965 und 1966 an die Spitze der bundesweiten Geburtenstatistik. Erstmals wurde in jenen zwei Jahren die magische Grenze von 10000 Geburten in der Hansestadt überschritten – ein bislang einmaliges Ereignis.



200 brennende Kinder feiern 1960 auf Einladung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft im Rathaus Weihnachten. Bremen war in diesem Jahre eine der kinderreichsten Großstädte Deutschlands.

Währenddessen ist die Zahl der Geburten ab 1965 sank, ging sie in Bremen erst ab 1967 zurück. Mit 16,7 Geburten auf 1000 Einwohner war sie zu diesem Zeitpunkt aber immer noch vergleichsweise hoch. Selbst 1969 lag die Bremer Geburtenrate mit 12,9 noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 11,6 (16. Juni 2008).

„Treppauf, treppab“
Die Deutsche Wochenchau wollte das gemeinsam mit dem Frankfurter Büro für Wirtschaftswörter für die Serie „USA dabei“ mit einem Filmbildung würden. Gedreht wurde dazu ein Dokumentarfilm „Links der Weser“, wo sechs mutmaßlich werdende Väter mit Klammern aufgeführt sind. In der Weser, wo sechs mutmaßlich werdende Väter mit Klammern aufgeführt sind. In der Weser, wo sechs mutmaßlich werdende Väter mit Klammern aufgeführt sind.

„38 neue Kindergärten in vier Jahren“
Im Landtagswahlkampf im Hochsommer 1971 bilanzierte die nimmer allein registrierte SPD in ihren Wahlkampfsatzungen, dass in 4 Jahren 38 neue Kindergärten in Bremen entstanden seien. Im Zusatz stand das Versprechen: „Und wir machen weiter... In den Anzeigern lebte der bythos von „Bremen als kinderreichster Stadt der Bundesrepublik“ offenbar fort,

wie er schon 1967 Wahlkampfthema gewesen war.
Späteres seit Anfang der 1970er-Jahre drängten die starken Geburtenjahrgänge der 1960er-Jahre an die Schulen der Hansestadt. Weil man wusste, dass der Boom sich in wenigen Jahren in eine Gegenrichtung kühlen würde, wurden verschiedenen Ortsgemeinschaften Schulklassen eingerichtet. Umterrichtet wurde man teilweise in Container, die nach dem Bremer Geburtenboom schenkt und verhältnismäßig kostengünstig wieder verschrieben wurden.
Kalternum rühmte sich aber noch 1975, die „kinderreiche“ Gebiet Bremen und der Bundesrepublik“ zu sein. Faktisch hatte sich die Zahl der Bremer Geburten jetzt mit 10,2 gegenüber dem mehr als 10000 Mitte der 1960er-Jahre aber schon mehr als halbiert. Als die 1970er-Jahre endeten, wurde mit 7,9 Geburten auf 1000 Einwohner der verbliebige Tiefpunkt in der hansestädtischen Geburtenstatistik erreicht. Selbst Berlin konnte noch 11,1 Geburten vorweisen, der bythos von „Bremen als kinderreichster Stadt Deutschlands“ war dahin.

Advertisement for Turkey tours. Title: 'Türkei-Rundreisen-Special: Wahlweise 8 oder 12 Tage Gastfreundschaft genießen!'. It lists two tour options: 'Einzigartiges Kappadokien – Türkische Kultur & Natur' (12 days) and 'Istanbul am Bosphorus und die Westtürkei' (8 days). Each option includes details about inclusions, hotels, and prices. The advertisement also features logos for 'WESER KURIER' and 'HANSEAT'.